Kameradschaft über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kameradschaft über die Grenzen

Aus Oberbayern:

... haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Brief und die Uebersendung der beiden Jahrgänge 45/46 des „Kreis", mit denen Sie mir eine große Freude gemacht haben. Sie meinen, daß manches darin sei, das für mich als Deutscher und Intellektueller nicht von Interesse wäre? Das stimmt nicht. Erst mal — meine Interessen reichen immer über die Grenzen hinaus, und dann (Sie werden das vielleicht nicht so merken, weil Sie mitten drin sind) weht im „Kreis" so eine frische und ehrliche Luft, an der ich immer wieder aufrichtige Freude habe. Man merkt daran doch, daß die Schweiz von dem Wahnsinn des letzten Jahrzehnts Gott sei Dank verschont geblieben ist — und auch die Auswirkungen einer vernünftigen und humanen Gesetzgebung — und nicht zuletzt den Einfluß des Redaktors! Damit zum Zweiten. Ich liebe natürlich die moderne Literatur, die französische vor allem (wunderbar, daß Sie im französischen Teil auch Gide abgedruckt haben!), aber das hindert mich nicht, auch an einfacherer Kost Geschmack zu finden. Außerdem meine ich, eine Zeitschrift dieser Art hat nicht nur die Aufgabe, bildend und erzieherisch zu wirken und eine Diskussionsform für einschlägige Fragen zu sein (eine Aufgabe, die sie zweifellos erfüllt), sondern sie soll, nebenbei, auch die vielfältigen Meinungen, Tendenzen und (warum auch nicht?) Bildungsstufen ihres Leserkreises ein wenig widerspiegeln, schon damit man sich auf diese Weise untereinander besser kennen und verstehen lernt — nicht nur persönlich. Ich habe selber lange Zeit (vor 33) eine Zeitschriftenredaktion (eines Literaturblattes mit pazifistisch-sozialistischer Tendenz) besorgt und weiß deshalb Ihre Arbeit zu schätzen. M. E. beruht der Wert der Zeitschrift gerade in dieser Mischung: wissenschaftliche Beiträge, auch älterer Art, hohe Literatur, Dokumente, Zeitungsnachrichten, einfachere Kost. Weiter so! Besonders gefreut habe ich mich über die Anordnung der beiden Seiten: Goethe, An den Mond, und das C. D. Friedrich-Bild. — Goethe läßt sagen, an die Druckfehler denke er längst nicht mehr! Und besonders gefreut habe ich mich auch, Auszügen aus dem menschlich schönen Buch von Hans Siemsen zu begegnen! Bei der Gelegenheit übrigens: Kennen Sie das Buch von Bruno Vogel: Alf, erschienen um 1930 in Berlin, ich glaube im Verlag „Der Syndikalist"? Kein literarisches Erzeugnis, aber menschlich schön, und es enthält die schönsten Briefe unter Freunden, die ich kenne; leider besitze ich es nicht mehr. — Klaus H.

Dieses erschütternde Buch ist seit vielen Jahren sorgsam gehüteter Besitz unserer Bibliothek.

Auf der Ueberfahrt nach Argentinien:

... Ich habe Rom und Italien verlassen und bin auf dem Wege nach Süd-Amerika, wo ich mich für einige Zeit niederlassen will. Ich danke Ihnen von neuem für die in der Zwischenzeit geschickten Nummern des Kreises.

Ich dachte immer, vor meiner Abreise noch nach der Schweiz zu kommen, aber es kam alles anders, und nun bin ich vielleicht auf einige Jahre weg von Europa — schweren und leichten Herzens, je nachdem ... Ich erwarte aber in Südamerika viele neue Eindrücke. Jedenfalls wird mir Ihre Monatsschrift immer ein gern erwarteter Gruß sein, den ich immer mit viel Interesse durchlese.

Ich verstehe, daß sich einige Kameraden eine andere, manchmal leichtere

und lustigere, manchmal sogar mehr der intimeren Seite der Sache zugewandte Linienführung wünschen, und diese Wünsche auch im „Kreis“ aussprechen, aber das wäre dann natürlich eine ganz und gar andere Angelegenheit. In einer Monatsschrift, die einer Sache sozusagen ihr offizielles Mittelsorgan auf der einen, und ein Repräsentationsvermittler auf der andern Seite sein will; wie ich den „Kreis“ zu verstehen glaube, kann nur die jetzige Form und Inhalt in Frage kommen. Der „Kreis“ in der jetzigen Haltung verteidigt sich also vollkommen. Natürlich wäre dabei auch eine leichtere Monatsschrift, sozusagen mehr „in der Familie“, in ihrer eigenen Existenz möglich — eine ganz andere Angelegenheit. Doch zweifle ich sehr, ob dies die finanzielle Frage des Aufrechterhaltens der Monatsschrift lösen könnte, und bin überzeugt, daß in dem Falle keine ernste ständige Unterstützung zustande käme. Bestimmt aber könnte eine solche periodische Schrift sehr leicht ins Schlüpfrige hinüberschleifen und so der ganzen Sache eher schaden denn dienen. Es ist uns also der „Kreis“ in der jetzigen Haltung viel wertvoller, als er anders sein könnte. Viele, denen einige Artikel, die wissenschaftlich gehalten sind, nicht als Lektüre zusagen (z. B. über Beethoven), sollten sich des Wertes bewußt sein, der der Sache dadurch in der Oeffentlichkeit zuteil wird. Dabei bringt jedes Heft wirklich auch viele Beiträge, die, wenn auch literarisch vollkommen auf der Höhe, genügend und sogar ausgezeichnet unterhalten, und sogar auch witzig sind. Es wäre also nur zu bedauern, wenn der „Kreis“ der jetzigen Form ausweichen möchte. Für viele von uns ist er, so wie er ist, nicht nur ein Unterhaltungs- oder Leseblatt, sondern auch ein wahres Repräsentationsorgan, jedenfalls einstweilen führend in der Welt, und vielleicht schätzen wir Ausländer es deswegen desto mehr. Bestimmt sind wir draußen den Schweizern für diese Monatsschrift dankbar und wissen sie zu schätzen. Erlauben Sie mir deswegen, Ihnen und Ihren Mitarbeitern nochmals meine Anerkennung auszusprechen für die bestimmt große Mühe und Aufopferung, die Sie uns mit der Redaktion und Herausgabe des „Kreises“ erweisen. Es wäre bloß zu wünschen, daß Ihnen ausreichendere Unterstützungen und finanzielle Hilfe zukommen möchte, besonders von denen, die im Stande sind, es zu leisten! Muriel;

Aus der amerikanischen Zone Deutschlands:

... Ich weiß Ihren Namen nicht. Aber mein alter Freund K. H. hat mir zwei Hefte Ihrer Zeitschrift geschickt. Und hat Ihnen wohl auch von mir geschrieben. Ich freue mich über beides. Denn es gilt ja wieder Fäden zu knüpfen. Und wir in Deutschland stehen ja leider immer noch „draußen“ und „abseits“.

Ihre Zeitschrift (ich habe derartiges früher immer nur mit Gruseln betrachtet) hält so erstaunliches Niveau, daß es mir ein Aufatmen ist. Und so bin ich sehr bereit meine Hand in die Ihrige zu legen und Sie zu fragen, ob ich etwas für Sie und die Sache tun kann. Sie haben 1941 Gedichte von mir abgedruckt, wie ich höre. Soll oder darf ich Ihnen neue schicken? Oder vielleicht auch Prosa, Erzählungen? Ich weiß, daß ich heute einer der wenigen Dichter der Freundschaft bei uns bin. Die zu „gestalten“ mein Schaffen ja seit je mithelfen wollte. Ich schwieg die 12 Jahre hindurch, obschon zu Anfang von Göbbels umschmeichelt. Er suchte so etwas wie George-Ersatz. Nun möchte ich da oder dort klären — vielleicht ein Körnchen säen — helfen. — Ihr Heinz B.